

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 1 (1960)
Heft: 28

Vorwort: Getrennt Marschieren aber vereint Schlagen
Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

1. Jahrgang, Nummer 28

Wöchentlich, zweimonatliche Beilage

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Bern

Redaktion und Verwaltung: Dr. Peter Sager, Postfach 1178, Bern-Transit

Jahresabonnement Fr. 20.— Postcheckkonto III 24616, Telefon 2 77 69 Druckerei: Verbandsdruckerei AG Bern

KAMPFBLATT FÜR FREIHEIT, GERECHTIGKEIT UND EIN STARKES EUROPA

GETRENNT MARSCHIEREN ABER VEREINT SCHLAGEN

Personen, Organisationen und Institutionen in grosser Zahl setzen sich in der freien Welt gegen den Totalitarismus und für die Freiheit ein. Ihr Ziel ist allgemein dasselbe; ihre Wege sind verschieden.

So stellt sich die Frage, ob diese Organisationen nicht vereint an Stärke und Einfluss gewinnen würden. Diese Frage ist uns in letzter Zeit oft gestellt worden.

Vor einem Entscheid über diese Frage müssen wir uns über das Ziel klar werden: Abwehr des Totalitarismus und Stärkung der Demokratie. Damit sollte jeder einverstanden sein, dem die Freiheit tatsächlich ein Anliegen ist. Doch der Begriff ist so umfassend, dass er ohne nähere Umschreibung noch immer unklar ist.

Jede nähere Definition verursacht aber bereits Meinungsverschiedenheiten. Die einen wollen den Kommunismus rein negativ bekämpfen; andere wiederum wollen eine Ideologie durch eine andere ersetzen; noch andere sind der Ansicht, der Kampf werde am besten durch Vertiefung der Demokratie bei sich zu Hause geführt.

Somit enthält die nähere Bestimmung des Ziels schon die Methoden, deren man sich bedienen will; damit zeigt sie auch den Weg. Zwar stimmen viele dem einen oder andern Weg zu, aber davon werden wiederum viele aus an sich nebensächlichen Gründen eine Einschränkung oder eine Kritik anzubringen haben. So kann die Kampfführung dem einen zu polemisch, und dem anderen gleichzeitig zu sachlich sein.

Man kann weder ein ganzes Volk, noch eine überwältigende Mehrheit, dazu bringen, einen bestimmten Weg einzuschlagen. Alle lassen sich freiwillig nie auf die gleiche Linie verpflichten. Nur mit Zwang wäre das möglich. Und gerade gegen diesen Zwang wollen wir ja kämpfen.

Andererseits ist es heute dringend notwendig, dass jeder einzelne einsieht, was für ein «Muss» der Kampf für die bedrohte Freiheit ist. Wie können wir die Lösung finden, das Notwendige mit dem Wünschbaren verbinden?

Die einzige Lösung ist, auf verschiedenen Wegen zum gemeinsamen Ziel hinzustreben. Aus diesem Grunde wäre es falsch, bestehende Organisationen zusammenzulegen. Wir haben in der freien Welt eine vielfältige, eine pluralistische Gesellschaft. Wir können weitgehend in Freiheit und Toleranz Glauben und politische Anschau-

ungen wählen. Das bejahen wir, das wollen wir so haben.

Dann muss es auch verschiedene Organisationen geben, die mit verschiedenen Mitteln arbeiten können. Eine einzige, zentralisierte Organisation ist nur dann richtig, wenn man ein uniformes Volk anspricht, das dem Zwang unterliegt.

Nur auf diese Weise, indem wir getrennt marschieren, um vereint zu schlagen, können wir schliesslich die nötige demokratische Mehrheit zum geistigen Kampf mobilisieren.

Peter Sager.

Das noch unbewährte, neue Verhältnis Weiss-Schwarz
in Afrika

besteht jetzt Die Zerreissprobe im Kongo

Wie eine Kettenreaktion sprang letzte Woche die Erregung vom Kongo auf die umliegenden Gebiete Afrikas über, wo die Hypothek ungelöster Probleme die zukünftige Gestaltung der Gleichstellung mit dem weissen Manne belastet.

In Südrhodesien rüttelte die Spannung an der riskanten Konstruktion der Rassenzusammenarbeit (racial cooperation) von Ministerpräsident Sir Edgar Whitehead (KB, 20. April). Die anfangs 1960 gegründete Nationaldemokraten-Partei nahm seit einigen Wochen einen radikalen Kurs. Ihr Programm: «Ein Mann, eine Stimme», war ein Frontalangriff gegen die Theorie Whiteheads, «die Afrikaner zu überzeugen, dass sie noch lange Zeit Lenkung durch Weisse brauchen», wozu ein schrittweiser Aufbau der Regierungsbeteiligung der Afrikaner gehört.

Schliesslich kam es zu Demonstrationen, Schiessereien und Streiks. Polizei mit Schildern (gegen Steine und Stöcke) und Tränengas mussten, vier Glieder tief, Zugänge zum Europäerviertel vor 20 000 Demonstranten schützen.

Bei aller Sympathie du Amigo, aber
23 Jahre Gärung scheinen mir etwas
riskiert.



Die «African Daily News» in Salisbury kommentierte: «Eine Schwäche unseres ... Systems ist, dass fast kein Gespräch zwischen Regierung und Führern der afrikanischen Meinung stattfindet ... Afrikanische Führer, die mit Lord Home (jetzt neuer Aussenminister Englands), (Kolonialminister) Macleod und (Premierminister) Macmillan die politische Lage in langen Gesprächen erörtert haben, sind nie zu solchen Kontakten mit unserem eigenen Premier (Whitehead) in Salisbury zusammengekommen ...»

In Kenia, wo die Mau-Mau-Bewegung wieder aufflammt (KB, 15. Juni), trafen jetzt britische Truppenverstärkungen ein.

In Nordrhodesien zählt die Regierung, die Sir Roy Welenski (KB, 17. Februar) Politik der äusserlichen Anerkennung von Londons neuer, sanften Afrika-Linie, aber mit innerem Widerstand, betreibt, auf «Unruhen in den nächsten Monaten».

In der ganzen Rhodesien-Nyasaland-Föderation, wo ein Reserve-Militärsystem besteht, drängen die weissen Siedler auf die Schaffung selbständiger, ausschliesslich weisser Einheiten.

In Südafrika sieht die Regierung Verwoerd im Kongo die Bestätigung ihrer Befürchtungen und geht mit neuem Mut an die Unterdrückung der Aspirationen der Afrikaner mit neuen Verhaftungen — dies im Augenblick, da der Boykott gegen Südafrikanische Waren sich langsam auf alle Kontinente ausdehnt, wirtschaftliche Wirkung zu haben beginnt und innerhalb der nationalistischen Partei endlich eine vernünftige Opposition gegen die Apartheid zustandekam.

Aus portugiesisch Angola, dem letzten total rückständigen Gebiet Afrikas, dringen seit Monaten Berichte über Unruhen durch. Die Kongo-Unruhen haben im jetzigen Zustand der riskant raschen Befreiung Afrikas der Sache der Afrikaner und des Friedens den schlechtesten Dienst erwiesen.

Die Presse ist die ideologische Hauptwaffe. Sie ist dazu aufgerufen, die Feinde der Arbeiterklasse zu bekämpfen. Ebenso, wie die Armee nicht ohne Waffen zu kämpfen vermag, kann auch die Partei ihre ideologische Arbeit nicht ohne eine scharfe und kämpferische Presse durchführen.

Chruschtschew, «Kommunist», Nr. 12/1957, S. 23.